

Haidacher, Christoph

Das Tiroler Landesarchiv und das Tiroler Archivwesen

In: Bachhofer, Heidemarie; Bayard, Frank; Denk, Ulrike; Elbel, Petr; Haidacher, Christoph; Hammer-Luza, Elke; Hutterer, Herbert; Just, Thomas; Kollermann, Karl; Mikoletzky, Juliane; Penz, Helga; Pils, Susanne Claudine; Rosner, Willibald; Schuster, Walter; Seitschek, Stefan; Stögmann, Arthur; Štouračová, Jiřina; Tepperberg, Christoph; Tolloi, Philipp; Uslu-Pauer, Susanne; Wiesflecker, Peter. *Österreichische Archive : Geschichte und Gegenwart*. Elbel, Petr (editor). Erste Ausgabe Brno: Masaryk University Press, 2019, pp. 289-316

ISBN 978-80-210-9466-6; ISBN 978-80-210-9467-3 (online ; pdf)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/142162>

Access Date: 16. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

IX DAS TIROLER LANDESARCHIV UND DAS TIROLER ARCHIVWESEN

Christoph Haidacher

Das staatliche Archivwesen in Österreich zeichnet sich infolge der mehr als sechs Jahrhunderte währenden habsburgischen Herrschaft¹ durch große Kontinuität und Einheitlichkeit aus. Auch die Tiroler Archivlandschaft fügt sich in dieses Bild, allerdings lassen sich durch die Rolle Innsbrucks als Verwaltungszentrum für die ober- und vorderösterreichischen Lande² und durch die Teilung Tirols nach dem Ersten Weltkrieg einige Besonderheiten festmachen, die zu einer in Teilaspekten abweichenden Entwicklung im Vergleich mit anderen österreichischen Landesarchiven führten.

1 Geschichte des Tiroler Archivwesens

Eine effizient arbeitende Administration und ein geordnetes Datenmanagement bedingen einander; dieser enge Konnex besitzt nicht nur für die Gegenwart Gültigkeit, sondern auch für das Mittelalter, in dem wir uns allerdings des vertrauten Begriffs „Archiv- und Registraturwesen“ bedienen wollen.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts schuf Meinhard II. von Görz-Tirol (1259–1295) aus den zahlreichen Rechten und Besitzungen seines Großvaters, Graf Alberts III., ein einheitliches Territorium in Gestalt der Grafschaft Tirol. Neben mehreren anderen Faktoren halfen ihm dabei vor allem seine überaus

1 Bezogen auf die Herzogtümer Österreich und Steiermark (seit 1282); im Herzogtum Kärnten (seit 1335) und in der Grafschaft Tirol (seit 1363) übten die Habsburger die Landesherrschaft ebenfalls weit über 500 Jahre aus.

2 Die sogenannten „oberösterreichischen“ Lande umfassten die Grafschaft Tirol, während das heutige Oberösterreich zu den „niederösterreichischen“ Landen gehörte.

reichen finanziellen Ressourcen, die das Ergebnis einer hoch effizienten und professionellen Bürokratie waren. Den „Output“ dieser Verwaltung stellen eine Unzahl von überlieferten Urkunden, Rechnungsbüchern, Urbaren, Steuerverzeichnissen und Kanzleibüchern dar, deren Existenz ein geordnetes Archiv voraussetzt;³ quellenmäßig lässt sich ein solches auf Schloss Tirol bei Meran, der damaligen landesfürstlichen Residenz, bereits für das Jahr 1286 nachweisen: *in castrum Tyrolis, ubi habuit suum conservatorium*.⁴

Der unter Meinhards Söhnen einsetzende politische Bedeutungsverlust der Grafen von Tirol, einhergehend mit einem Niedergang der einst vorbildlichen Verwaltung, findet seinen Niederschlag auch in der archivalischen Überlieferung: Als Beispiel mögen die berühmten, im Jahr 1288 einsetzenden Tiroler Rechnungsbücher dienen, deren ursprünglich sehr dichte Überlieferung im Lauf des 14. Jahrhunderts stetig abnimmt, ehe sie um 1360 vollständig endet.⁵

Auch der Übergang der Grafschaft Tirol an die Habsburgerherzöge Rudolf IV., Albert III. und Leopold III. im Jahr 1363 änderte an diesem Zustand wenig; infolge der geringen Präsenz der neuen Landesherrn im „Land im Gebirge“ im späten 14. Jahrhundert wurden diese Verhältnisse sogar noch prolongiert.⁶ Allerdings legte dieser Akt den Grundstein für eine richtungsweisende Entscheidung in der Geschichte Tirols. Die vorderösterreichischen Besitzungen der Habsburger (oder Vorlande) rückten immer mehr in den Fokus des sich allmählich zur Tiroler Residenz und zum habsburgischen Herrschaftszentrum entwickelnden Innsbruck und führten zu einer mehr als 300 Jahre währenden verwaltungsmäßigen Verschränkung beider Territorien, die große Auswirkungen auf die archivalische Überlieferung im Tiroler Landesarchiv haben sollte.

3 Vgl. Hermann WIESFLECKER, *Meinhard II. Tirol, Kärnten und ihre Nachbarländer am Ende des 13. Jahrhunderts* (Schlern-Schriften 124, Innsbruck 1955; Nachdruck Innsbruck 1995) 188–197; Werner KÖFLER, *Studien zum Kanzlei- und Urkundenwesen Meinhards II. (1271–1295)*. Vorarbeiten zum Tiroler Urkundenbuch (Maschinschriftliche Prüfungsarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Wien 1968); Christoph HAIDACHER, *Die Verwaltungsorganisation Meinhards II. und seiner Nachfolger*, in: *Eines Fürsten Traum. Meinhard II. – Das Werden Tirols*. Katalog der Tiroler Landesausstellung 1995, hg. von Josef RIEDMANN (Dorf Tirol–Innsbruck 1995) 113–132.

4 *Iohannis abbatis Victoriensis liber certraum historiarum, lib II* (rec. B.D.A2), c. 7, ed. Fedor SCHNEIDER (MGH SS ref. Germ. in usum scholarum separatim editi [36/1–2], Hannover – Leipzig 1909–1910) 292 Z. 20 –22.

5 Otto STOLZ, *Der geschichtliche Inhalt der Rechnungsbücher der Tiroler Landesfürsten von 1288–1350* (Schlern-Schriften 175, Innsbruck 1957) 7–10, 16f. bietet diesbezügliche Aufstellungen und Auswertungen; Josef RIEDMANN, *Die Rechnungsbücher der Tiroler Landesfürsten*, in: *Landesherrliche Kanzleien im Spätmittelalter* (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 35, München 1984) 315–323.

6 Christian Lackner charakterisiert dies mit „Herrschaft aus der Ferne“ – vgl. Christian LACKNER, *Die Integration Tirols in den habsburgischen Herrschaftsbereich, in: 1363–2013. 650 Jahre Tirol mit Österreich*, hg. von Christoph HAIDACHER – Mark MERSIOWSKY (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 20, Innsbruck 2015) 135–146, hier 141.



Abb. 1: Das seit 1995 in der Michael-Gaismair-Straße befindliche Tiroler Landesarchiv (Foto: TLA).

Die Epoche Maximilians I. (1490–1519) bedeutete einen Quantensprung für das Innsbrucker Schatzarchiv; Hand in Hand mit grundlegenden Verwaltungsformen,⁷ die in der Grafschaft Tirol und in den Vorlanden ihre erste Erprobung erfuhren, plante der Tirol emotional stark verbundene Kaiser die Schaffung eines zentralen Archivs für das Reich und die Erblande. Auch wenn dieser kühne Plan nicht vollständig umgesetzt wurde, befanden sich doch zum Zeitpunkt des Todes des Herrschers (1519) die Masse der maximilianischen Hof- und Reichskanzlei – zum Teil in Verflechtung mit dem Schriftgut der oberösterreichischen Behörden und größeren Teilen des habsburgischen Familienarchivs – in Innsbruck.⁸

Die folgenden Jahrhunderte waren einerseits durch das Nebeneinander von „historischem Schatzarchiv“ und „rezenten“ Behördenregistraturen geprägt, an-

⁷ Hermann WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I. Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit 2 (Wien 1975) 175–201 und 5 (Wien 1986) 205–219, 279–293.

⁸ Vgl. Christoph HAIDACHER, Zwischen zentralem Reichsarchiv und Provinzialregistratur. Das wechselvolle Schicksal des Innsbrucker Archivs gezeigt am Beispiel seiner Erwerbungen und Extraditionen. *MIÖG* 105 (1997) 156–169, hier 157f.

dererseits wurde parallel zum Bemühen der Habsburger nach Vereinheitlichung ihres heterogenen Länderkonglomerats auch eine zunehmende Tendenz zur Zentralisierung wichtiger Archivalienbestände in Wien spürbar.

Der Schritt hin zum „modernen“, zum wissenschaftlichen Archiv wurde in Tirol in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gesetzt: Auf Anregung von Geschichtswissenschaftlern der Universität Innsbruck wurden im Jahr 1866 die historischen Bestände der Statthaltereiregistratur entzogen und ein eigenes, auch räumlich getrenntes und nicht mehr der Registratur unterstelltes Statthaltereiarhiv begründet, das vor allem der historischen Forschung dienen sollte.⁹

Das bedeutungs- und umfangmäßig keineswegs mit den ständischen Einrichtungen in Niederösterreich oder der Steiermark vergleichbare Archiv der Tiroler Landschaft stand seit jeher im Schatten des staatlichen Pendantes. Erst 1902 wurde es von der Registratur getrennt und als eigene Dienststelle im sogenannten „Alten“ Landhaus eingerichtet. Im Zuge der 1925 in Kraft getretenen Veränderungen, die das Verhältnis zwischen Bund und Ländern in Österreich auf eine neue Grundlage stellten, wurde das „ständische“ Tiroler Landesarchiv in das „staatliche“ Tiroler Landesregierungsarchiv integriert.¹⁰

Im Jahr 1973 erfolgte die Umbenennung von „Tiroler Landesregierungsarchiv“ in „Tiroler Landesarchiv“; 1994/95 wurden die verschiedenen, auf mehrere Gebäude in Innsbruck verteilten Bestände des Tiroler Landesarchivs am Standort „Michael-Gaismair-Straße 1“ vereinigt. Organisatorisch bildet das Tiroler Landesarchiv heute (2016) eine Abteilung des Amtes der Tiroler Landesregierung.

2 Territoriale Zuständigkeiten

Eine Besonderheit des Tiroler Archivwesens innerhalb Österreichs stellt ohne Zweifel die Tatsache dar, dass sich die administrative Zuständigkeit der in Innsbruck ansässigen Behörden über ein Territorium erstreckte, das flächenmäßig um ein Vielfaches größer war als das heutige österreichische Bundesland Tirol.

Ursprünglich den alptirolischen Raum umfassend (jedoch ohne die Territorien der beiden Hochstifte von Trient und Brixen und ohne die bayerischen und gürzischen Gerichte¹¹), erfuhr der von Tirol aus regierte Herrschaftsbereich

9 Otto STOLZ, *Geschichte und Bestände des staatlichen Archives (jetzt Landesregierungs-Archives) zu Innsbruck* (Inventare österreichischer staatlicher Archive VI, Wien 1938) 14; Michael HOCHEDLINGER, *Österreichische Archivgeschichte. Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Papierzeitalters* (Wien – Köln – Weimar 2013) 146–150.

10 Vgl. Karl BÖHM, *Das Tiroler Landesarchiv. Seine Geschichte, seine Bestände* (Innsbruck 1911); HOCHEDLINGER, *Archivwesen* (wie Anm. 9) 68f., 104–106; STOLZ, *Geschichte und Bestände* (wie Anm. 9) 150.

11 Zu Bayern gehörten die drei Unterinntaler Landgerichte Kufstein, Kitzbühel und Rattenberg; die gürzischen Besitzungen befanden sich im Pustertal und im heutigen Osttirol.



Abb. 2: Der Lesesaal des Tiroler Landesarchivs (Foto: TLA).



Abb. 3: Ein Depot mit in Faszikeln aufbewahrten Akten (Foto: TLA).

durch die habsburgische Übernahme des Jahres 1363 eine enorme Ausweitung: Die unter dem Begriff Vorlande subsumierten Gebiete umfassten Territorien in der heutigen Schweiz, in Baden-Württemberg und in Bayern, im Elsaß und in Vorarlberg. Diese Zuständigkeit für Vorderösterreich (mit zwischenzeitlichen territorialen Verlusten im Elsaß und in der Schweiz) blieb bis zum Jahr 1752 bestehen.¹²

Das historische Tirol erfuhr seine endgültige territoriale Ausgestaltung unter Kaiser Maximilian I. (Görzer Erbe 1500, bayerische Gerichte im Unterinntal 1504/06, Erwerbungen im Süden infolge des Venezianerkriegs 1516), wobei die stark unter Tiroler Einfluss stehenden Hochstifte von Trient und Brixen staatsrechtlich jedoch erst mit dem Reichsdeputationshauptschluss von 1803 habsburgisch und damit tirolisch wurden.

Kurzzeitige territoriale Umgliederungen für Tirol brachte die napoleonische Epoche, da 1810 Teile des ehemaligen Landes von Bayern abgetrennt und dem neugeschaffenen Königreich Italien bzw. den Illyrischen Provinzen zugeschlagen wurden. Diese Veränderungen wurden nach der Niederlage Napoleons im Zuge des Wiener Kongresses (1815) wieder vollständig rückgängig gemacht.

Seit dem Ende des ersten Weltkriegs und der im Friedensvertrag von Saint-Germain-en-Laye (1919) verfügten Abtretung der südlichen Landesteile an Italien erstreckt sich die Zuständigkeit der Innsbrucker Behörden und damit des Tiroler Landesarchivs nur mehr auf das österreichische Bundesland Tirol.

3 Zuwächse und Extraditionen

Die Vergrößerung des von Innsbruck aus verwalteten Territoriums infolge des Herrschaftsübergangs von den Grafen von Tirol auf die Habsburger (1363) führte zunächst zu keinen unmittelbaren Archivalienzuwächsen; jedoch dürften in der Folge wichtige und für die Ausübung der Regierung benötigte Dokumente sowohl aus dem habsburgischen Hausarchiv in Baden im Aargau als auch aus den vorländischen Gebieten selbst nach Innsbruck gekommen sein, wobei mangels fehlender Unterlagen vieles im Detail nicht nachgezeichnet werden kann.¹³

Die Auseinandersetzung zwischen Landesfürst (Herzog Friedrich IV.) und adeliger Opposition in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die mit der Unterwerfung der Rottenburger, der Starkenberger und anderer Adelsfamilien endete,

12 Zum Umfang dieser Gebiete vgl. Otto STOLZ, *Geschichtliche Beschreibung der ober- und vorderösterreichischen Lande* (Quellen und Forschungen zur Siedlungs- und Volkstumsgeschichte der Oberrheinlande 4, Karlsruhe 1943). Vorarlberg (ein Teil dieser Vorlande) wurde 1782 neuerlich verwaltungsmäßig den Innsbrucker Behörden unterstellt.

13 Vgl. dazu HAIDACHER, *Reichsarchiv und Provinzialregistratur* (wie Anm. 8) 156f. (mit Angabe weiterführender Literatur und Quellenhinweisen).

führte nicht nur zur Einziehung von adeligem Besitz, sondern auch von deren Archiven, die in die landesfürstliche Registratur integriert wurden.¹⁴

Als im Jahr 1500 mit Graf Leonhard das alte Görzer Grafenhaus ausstarb, veranlasste Kaiser Maximilian I. als Erbe die Verbringung des Görzer Archivs nach Innsbruck, wobei dieses nach einer eingehenden Verzeichnung leider „filetiert“ wurde und Teile davon nach Wien und Graz kamen.¹⁵

Kaiser Maximilian I. war es dann auch, der burgundischen Vorbildern folgend und geleitet von einer starken emotionalen Bindung zur Grafschaft Tirol in Innsbruck ein „Zentralarchiv“ für das Reich und die Erblande schaffen wollte. Auch wenn dieses Vorhaben letztlich ein Torso blieb, wurden damals in den Gewölben der Innsbrucker Hofburg bzw. des Goldenen-Dachl-Gebäudes die maximilianeische Hof- und Reichskanzlei sowie größere Teile des habsburgischen Familienarchivs verwahrt.¹⁶

Die Bemühungen der Habsburger, aus ihren zahlreichen Ländern und Herrschaftsrechten, die nur durch die Person des Herrschers verbunden waren, einen einheitlich strukturierten Staat zu schaffen, machten auch vor dem Archivwesen nicht halt. Insbesondere seit der Errichtung des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (1749) begann für das Innsbrucker Archiv eine Zeit der Extraditionen. Denn die von Maria-Theresia ins Leben gerufene Institution war dazu ausersehen, alle wichtigen Haus- und Staatsdokumente in Wien zu vereinen. Viele der ältesten und bedeutendsten Dokumente wurden eingezogen, sodass heute umfangreiche Bestände zur mittelalterlichen Geschichte Tirols im Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu finden sind. Gleichzeitig (ab 1752) mussten infolge der Verselbständigung der bis dahin von Innsbruck aus verwalteten vorderösterreichischen Territorien zahlreiche Vorakten an die neugeschaffenen Behörden in Freiburg und Konstanz abgetreten werden.¹⁷

Ähnliche Motive leiteten die bayerische Regierung, unter deren Herrschaft Tirol zusammen mit Vorarlberg seit 1806 stand: Auch sie verfügte die Einziehung aller aus der Zeit vor 1400 stammenden Archivalien in das Münchner Reichsarchiv. Es handelte sich dabei allerdings nicht um eine explizit gegen Tirol gerichtete Maßnahme, sondern sie betraf ganz Bayern, insbesondere jene Territorien, die in napoleonischer Zeit dem neugeschaffenen Königreich Bayern einverleibt worden sind. Noch kurz vorher hatten der aus Tirol stammende Direktor des

14 Vgl. STOLZ, *Geschichte und Bestände* (wie Anm. 9) 86 sowie die entsprechenden Betreffe im Schatzarchivrepertorium – Tiroler Landesarchiv (TLA), Rep. 1–8.

15 Vgl. dazu Christoph HAIDACHER, *Auf den Spuren des Archivs der Grafen von Görz*, in: *Tirol in seinen alten Grenzen. Festschrift für Meinrad Pizzinini zum 65. Geburtstag*, hg. von Claudia SPORER-HEIS (Schlern-Schriften 341, Innsbruck 2008) 123–138. Den ursprünglichen Umfang des Görzer Archivs dokumentiert das Repertorium 10 des Tiroler Landesarchivs, das in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von Wilhelm Putsch angelegt worden ist.

16 HAIDACHER, *Reichsarchiv und Provinzialregistratur* (wie Anm. 8) 156–160; HOCHEDLINGER, *Archivwesen* (wie Anm. 9) 27–32.

17 Vgl. dazu HAIDACHER, *Reichsarchiv und Provinzialregistratur* (wie Anm. 8) 160–163 mit detaillierten Hinweisen und weiterführenden Angaben.

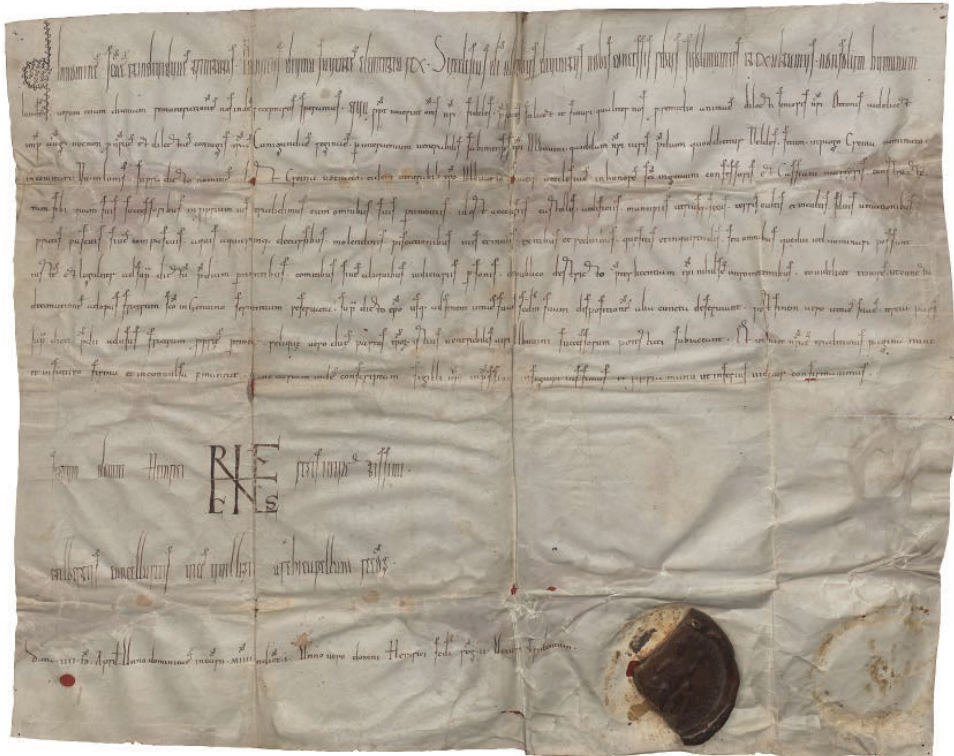


Abb. 4: Die älteste Urkunde des Tiroler Landesarchivs von 1004
(Schenkung Heinrichs II. für Brixen)

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Josef von Hormayr und sein williger Helfer Franz Sebastian Gassler, ebenfalls Tiroler, weitere wichtige Dokumente von Innsbruck nach Wien verbracht sowie die Archive der durch den Reichsdeputationshauptschluss (1803) aufgehobenen Hochstifte von Trient und Brixen eingezogen; im Zuge der Fluchtung des Innsbrucker Archivs infolge des Vordringens der französischen Armee verblieben weitere Tiroler Archivalien in Wien, da man die im Frieden von Preßburg (26. Dezember 1805) vereinbarte Rückgabe an die Bayern als neue Landesherrn nur unvollständig erfüllte. Nach der Niederlage Napoleons und der weitgehenden Wiederherstellung der alten Verhältnisse durch den Wiener Kongress musste Bayern die „Tiroler Archivalien“ wieder zurückgeben: Sie wurden allerdings nach Wien ausgeliefert und nicht an ihren Herkunftsort nach Innsbruck.¹⁸

¹⁸ Haidacher, Reichsarchiv und Provinzialregistratur (wie Anm. 8) 163–165; Sebastian Hölzl, Die bisher gescheiterten Extraditionsverhandlungen zwischen Österreich und Bayern. Dargestellt am Bei-

Das 19. Jahrhundert führte in Bezug auf die forcierte Zentralisierung von Archivalien am Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu keinem Paradigmenwechsel; insbesondere Akten aus der Zeit Kaiser Friedrichs III. und Kaiser Maximilians I. mit ihren Reichsbetreffen wurden eingezogen und ermöglichten in Wien den Aufbau der Selekte „Fridericiana“ und „Maximiliana“. Während die damalige Gegenleistung sich im Lob für den *über die einseitige Provinzial-Vaterlandsiebe erhabenen höheren Patriotismus* der Innsbrucker Stellen erschöpfte, kam es in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts erstmals zu einem richtigen Archivalientausch zwischen Wien und Innsbruck: 30 Handschriften, darunter die ältesten Rechnungsbücher aus meinhardinischer Zeit, wurden nach Tirol zurückgestellt, weitere „Fridericiana“ und „Maximiliana“ verließen Innsbruck.¹⁹

Gegenüber diesen umfangreichen Extraditionen nahmen sich die Zuwächse bescheiden aus; die Einziehung der 1803 säkularisierten Hochstifte von Trient und Brixen wurde bereits erwähnt, hinzuweisen ist auf die infolge der josephinischen Klosteraufhebungen beschlagnahmten Archive, die zum Teil – beispielsweise wie jenes von Sonnenburg im Pustertal – im damaligen Innsbrucker Gubernialarchiv landeten. Die mengenmäßig größten Zuwächse ergaben sich neben der Übertragung bzw. Unterstellung der Registratur der Statthalterei (1850–1911) aus den Aktenablieferungen der Behörden. Vor allem um 1900 unter der Direktion des späteren österreichischen Bundeskanzlers Dr. Michael Mayr wurde das älteste Schriftgut der staatlichen Behörden (Bezirkshauptmannschaften, Bezirksgerichte, Finanzämter etc.) eingezogen und auch die dafür notwendigen räumlichen Ressourcen geschaffen.²⁰

Die vielleicht einschneidendste Zäsur in Hinblick auf Archivalienabtretungen für das Tiroler Landesarchiv wie für das österreichische Archivwesen insgesamt stellte der Ausgang des Ersten Weltkriegs dar. Wiewohl bei der Aufteilung der Archivalien weitgehend das Provenienzprinzip und nicht das Pertinenzprinzip (was die vollständige Zerreißung des Innsbrucker Archivs zur Folge gehabt hätte) Anwendung fand, war der Umfang der an die neugeschaffenen italienischen Staatsarchive in Trient und Bozen abgetretenen Dokumente doch ein beträchtlicher; neben vielen historisch sehr wertvollen Stücken aus den Hochstiftsarchiven von Brixen und Trient waren es vor allem die auf den abgetretenen Territorien entstandenen Archivalien der Mittel- und Unterbehörden wie Kreisämter, Landgerichte und Bezirkshauptmannschaften, die übergeben werden mussten. Auch aus den Wiener Archiven wurden viele Dokumente mit Tiroler Provenienz ausgeliefert. Lediglich auf die in München verwahrten Tirolensien hatte Italien keinen Zugriff.

spiel der Tiroler Archivalien. *Scrinium* 21 (1979) 3–25. Ein Teil der Tiroler Archivalien verblieb bis heute im Hauptstaatsarchiv München (Bestand: Auswärtige Staaten, Tirol).

19 Haidacher, Reichsarchiv und Provinzialregistratur (wie Anm. 8) 165f.

20 Ebd. 166f.; Stolz, Geschichte und Bestände (wie Anm. 9) 16.



Abb. 6: Siegel der Margarethe Maultasch, 1363 (TLA, Urk. I 9789)

(15.12.1943, 16.12.1944) und einer irrtümlichen Vernichtung von ausgelagerten Archivalien (1946) verlorengegangenen Schriftguts betrug rund 3,5 % des Gesamtbestandes; im Vergleich dazu werden die Extraditionen nach dem Ersten Weltkrieg mit rund 13,5 % berechnet.²²

4 Bestände²³

Als „staatliches“ Archiv verwahrt das Tiroler Landesarchiv selbstredend vor allem Schriftgut der staatlichen Verwaltung. Obwohl nur eine von insgesamt 13 Archivabteilungen, stellen die „Bestände von Behörden und Ämtern“ die Masse (rund 90 %) des im Tiroler Landesarchiv lagernden Schriftguts dar. Dabei handelt es sich zum einen um die landesfürstliche bzw. staatliche Überlieferung vor dem Ersten Weltkrieg, zum anderen um jene der Landesbehörden, die nach 1919 bzw. nach 1925 zusätzlich im Wege der mittelbaren Bundesverwaltung viele staatliche

²² Vgl. Christian FORNWAGNER, Archivalienverluste des Tiroler Landesarchivs (TLA) von 1900 bis 1994. *Scrinium* 50 (1996) 552–555.

²³ Ein gedrucktes Gesamtinventar wurde von Wilfried Beimrohr nach der Neuaufstellung der Bestände in der Michael-Gaismair-Straße verfasst: Wilfried BEIMROHR, Das Tiroler Landesarchiv und seine Bestände (Tiroler Geschichtsquellen 47, Innsbruck 2002); damit wurde das alte Verzeichnis von Otto Stolz ersetzt, das noch vor dem zweiten Weltkrieg erschienen war: STOLZ, Geschichte und Bestände (wie Anm. 9) 81–158.

Aufgaben vor Ort übernehmen; als dritter großer Komplex sind noch die Justizbehörden zu erwähnen, die – obwohl reine Bundesbehörden – ihr archivwürdiges Schriftgut an die jeweiligen Landesarchive abtreten.

Im Unterschied zu manchen anderen Bundesländern wie beispielsweise Niederösterreich oder der Steiermark weist das Archiv der Tiroler Stände²⁴ einen sehr bescheidenen Umfang auf und umfasst nur rund 500 Laufmeter für den Zeitraum von ca. 1300 bis heute.

Ähnlich überschaubar im Umfang sind die auf verschiedenen Wegen (Schenkungen, Deposita, Aufhebungen von Klöstern etc.) in das Tiroler Landesarchiv gekommenen Archivabteilungen „Gemeindearchive“ (ca. 150 Laufmeter),²⁵ „Klosterarchive“ (ca. 100 Laufmeter),²⁶ „Adels- und Privatarchive“ (ca. 170 Laufmeter),²⁷ „Vereinsarchive“ (ca. 50 Laufmeter),²⁸ „Archive von Parteien und Verbänden“ (ca. 60 Laufmeter),²⁹ „Zunft- und Firmenarchive“ (ca. 10 Laufmeter)³⁰ sowie „Nachlässe“ (ca. 170 Laufmeter).³¹

Wesentlich umfangreicher (ca. 1.500 Laufmeter) und vor allem stark nachgefragt sind die Evidenzakten über Militärangehörige der österreichisch-ungarischen Armee und der Deutschen Wehrmacht sowie verschiedene Meldeunterlagen der Landeshauptstadt Innsbruck aus dem 19. und 20. Jahrhundert.³² Der Ursprung dieses Schriftguts erklärt sich aus dem Umstand, dass für Versicherungszwecke, für Pensionsanrechnungen etc. von der Behörde Kriegsdienstbestätigungen ausgestellt werden mussten. Nach dem Wegfall dieser Aufgabe in den 1980er und 1990er Jahren mutierten diese Unterlagen zu einem stark benutzten Archivfonds für genealogische und familiengeschichtliche Forschungen.

Sammlungen, Bestände von Institutionen mit Landesbeteiligungen, Zeitungsreihen und die Archivbibliothek runden das Schriftgut des Tiroler Landesarchivs ab, das einen Gesamtumfang von rund 35.000 Laufmetern aufweist und derzeit in fünf Speichern mit insgesamt 17 Sälen verwahrt wird.

Zeitlich decken die Bestände des Tiroler Landesarchivs eine Periode von rund 1000 Jahren ab; die älteste Urkunde stammt von 1004³³ und hat eine Schenkung

24 Zum Umfang der Bestände vgl. BÖHM, Tiroler Landesarchiv (wie Anm. 10) 17–24; BEIMROHR, Bestände (wie Anm. 23) 284–296; Rep. B 634 neu.

25 Ebd. 297–317.

26 Ebd. 318–325.

27 Ebd. 326–332.

28 Ebd. 333–337.

29 Ebd. 338–346.

30 Ebd. 347.

31 Ebd. 348–357.

32 Ebd. 358–366.

33 TLA, Kaiserurkunden, sub dato.



Abb. 7: Wappenbrief Kaiser Sigismunds für Johann Vintler 1415, (TLA, Adelsarchiv Vintler - Brixner Linie, Urk. 7)

Kaiser Heinrichs II. an den Bischof von Brixen zum Inhalt. Einzelne karolingische Fragmente³⁴ lassen sich sogar in das 9. Jahrhundert datieren. Da die Übernahme der Akten aus der laufenden Verwaltung sehr zeitnah erfolgt, befinden sich zum Teil bereits Akten aus dem ersten Dezennium des 21. Jahrhunderts im Tiroler Landesarchiv.

5 Archivische Besonderheiten

Infolge der langen gemeinsamen Staatlichkeit – der Großteil des heutigen Österreich stand seit dem Spätmittelalter unter habsburgischer Herrschaft – weist das österreichische Archivwesen zum einen nach innen eine starke Einheitlichkeit auf,

34 TLA, Handschrift 95.

zum anderen aber auch den ein oder anderen Unterschied im Vergleich zu den Entwicklungen und Strukturen in den Nachbarländern. Drei dieser österreichischen bzw. Tiroler Spezifika sollen für diesen Beitrag herausgegriffen werden: Die territoriale Zuständigkeit, das Serienaktenprinzip und die besonderen Behältnisse (Faszikel und Schubert).

Eine Besonderheit im Vergleich zu anderen österreichischen Landesarchiven stellt ohne Zweifel die Tatsache dar, dass die im Tiroler Landesarchiv verwahrten Archivalien eine weitaus größere territoriale Einheit abdecken als das heutige österreichische Bundesland Tirol. Die historischen Gegebenheiten führten dazu, dass über mehr als drei Jahrhunderte von Innsbruck aus – wie bereits erwähnt – die sogenannten Vorlande, die habsburgischen Besitzungen im Südwesten des Reichs (heute in Baden-Württemberg, in Bayern, in Vorarlberg, im Elsaß und in der Schweiz liegend), verwaltet wurden. Zudem umfasste das Territorium des historischen Tirol neben dem Bundesland Tirol noch Südtirol und das Trentino (die heutigen italienischen Provinzen Bozen und Trient).³⁵ Erst mit dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde der Zuständigkeitsbereich des Tiroler Landesarchivs auf das heutige österreichische Bundesland Tirol reduziert. Ähnliches gilt für das Steiermärkische Landesarchiv in Bezug auf die Untersteiermark und in noch bedeutenderem Umfang für das Österreichische Staatsarchiv.

Ein weiteres österreichisches Spezifikum stellt die Ablage der Dokumente nach dem sogenannten Serienaktenprinzip dar; im Unterschied dazu fand und findet in vielen anderen Staaten das Sachaktenprinzip Anwendung. Während Wilhelm Putsch bei der Erschließung der landesfürstlichen Schatzarchive in Innsbruck und Wien noch nach Orts-, Personen- und Sachbetreffen vorging, verpflichtete sich die tirolische Bürokratie der frühen Neuzeit einem ganz konsequenten Serienaktenprinzip:³⁶ anfänglich legte man die Akten streng chronologisch (jahrweise) getrennt nach Ein- und Auslauf ab, später erfolgte durch die Einführung von Aktenzahlen noch eine weitere Verfeinerung dieses Systems. Erst als die Registraturen auf Grund des immer größeren „Outputs“ an Schriftgut an ihre Grenzen stießen, ging man zunächst dazu über, Selekte zu bilden, und in weiterer Folge (ab 1784) die Materien nach Sachgebieten zu gliedern und die zusammengehörenden Schriftstücke des Ein- und Auslaufs unter einer Aktenzahl zusammenzufassen; die Ablage getrennt nach Jahrgängen wurde jedoch konsequent beibehalten.

35 Der Archivführer der Arge Alp (Arbeitsgemeinschaft Alpenländer) bietet einen guten Überblick insbesondere hinsichtlich der grenzüberschreitenden Bestände – siehe Die Staats- und Landesarchive in der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp). Archivführer und Inventar der grenzüberschreitenden Überlieferung (München 1995).

36 Ausführlich dargestellt bei Otto STOLZ, Archiv- und Registraturwesen der oberösterreichischen (tirolisch-schwäbischen) Regierung im 16. Jahrhundert. *Archivalische Zeitschrift* 3. Folge 9–10 (1934) 81–136, hier 107–113.



Abb. 8: Landlibell (Zuzugsordnung) Maximilians I. für die Grafschaft Tirol, 1511
(TLA, Landschaftl. Archiv, Urk. 32)



Abb. 9: Ordnung zur gegenseitigen Kriegshilfe der österreichischen Erblände, 1518
(TLA, Landschaftl. Archiv, Urk. 37)

Im Zuge der von 1806 bis 1814 währenden Zugehörigkeit Tirols zum Königreich Bayern wurde das österreichische Serienaktenprinzip durch ein konsequent nach Betreffenden gegliedertes Ablagesystem ersetzt, dem ein für das gesamte Königreich Bayern einheitlicher Aktenplan zugrunde lag. Die österreichische Verwaltung kehrte allerdings nach 1815 wieder zu ihrem alten System zurück. Erst mit der Auflösung der Zentralregistratur 1911 und der Schaffung von Abteilungsregistriaturen wurde den immer komplexer werdenden und sich stärker differenzierenden Verwaltungsaufgaben Rechnung getragen, sodass heute ein Mischsystem Anwendung findet, das mittels detaillierter und thematisch gegliederter Aktenpläne Elemente des Sachaktenprinzips aufgreift, jedoch innerhalb der Betreffenden immer noch dem Serienaktenprinzip folgt.

Zu den aussterbenden Traditionen bzw. Besonderheiten des „österreichischen“ Archivwesens zählen Behältnisse in Form von Faszikel und Schubert. Der Faszikel stellte eine kostengünstige und insbesondere in hohen Archivräumen sehr zweckmäßige Art der Archivalienaufbewahrung dar; ersteres gilt auch für den Schubert. Die alten Faszikeldeckel aus Holz mit ihren teilweise kalligraphisch hochwertigen Beschriftungen verliehen – verbunden mit den alten, sehr hohen Archivgewölben – den österreichischen Archiven eine ganz eigene Aura. Konservatorische Argumente (alterungsbeständige und säurefreie Kartonagen), der bessere Schutz der

Archivalien vor Verschmutzung sowie die einfachere Manipulation führten auch im Tiroler Landesarchiv dazu, dass seit ca. 1990 Bestände Zug um Zug „entfaszikiert“ und in Schachteln gegeben werden.

6 Rechtliche Grundlagen des Tiroler Archivwesens

Obwohl das Tiroler Landesarchiv seit jeher über einen hohen Entwicklungsstand und damit auch über sehr alte Archivordnungen und -instruktionen hinsichtlich seiner Aufgaben verfügte,³⁷ entbehrte es lang einer modernen, gesetzlichen Grundlage. Salopp formuliert könnte man sagen, dass das Wirken des Tiroler Landesarchivs auf „Gewohnheitsrecht“ beruhte. Bis vor kurzem dienten die Geschäftseinteilung des Amtes der Tiroler Landesregierung³⁸ sowie ein Beschluss der Tiroler Landesregierung vom Jahr 2004,³⁹ der vor allem die Einsicht in Archivalien des Tiroler Landesarchivs regelt, als rechtliche Grundlagen. Da mittlerweile fast alle österreichischen Landesarchive über eigene, moderne Archivgesetze verfügen,⁴⁰ war es der Wunsch des Tiroler Landesarchivs, ein solches in absehbarer Zeit ebenfalls auszuarbeiten und vom Tiroler Landtag beschließen zu lassen. Dies geschah im November 2017.⁴¹

Darüber hinaus besitzt das (österreichische) Bundesarchivgesetz für das Tiroler Landesarchiv Relevanz, da dort die Möglichkeit geschaffen wurde, Archivalien von Bundesdienststellen in den Ländern, die von regionaler Bedeutung sind, dem jeweiligen Landesarchiv anzubieten bzw. zu überlassen, sofern dem Bund daraus keine Kosten erwachsen.⁴²

Ausgehend von dieser Bestimmung des Bundesarchivgesetzes hat das Justizministerium verschiedene Verordnungen erlassen, die die Übergabe des Schriftgutes der Gerichte (Oberlandesgerichte, Landesgerichte, Bezirksgerichte), der

37 Beispielsweise ordnete Kaiser Maximilian I. am 23. 2. 1508 an, dass die Urkunden seines Hauses in der Innsbrucker Burg zu verwahren und durch Auszüge (=Regesten) zu erschließen sind – TLA, Archivalsachen I, 2a (olim Maximiliana XIV 1508, 22a).

38 Aktuelle Fassung: Landesgesetzblatt für Tirol Nr. 124 von 2013. Dort werden folgende Aufgaben genannt: Verwahrung und Erschließung der im Tiroler Landesarchiv vereinigten Archive (Zentralarchiv für Tirol); Registratur des Amtes der Landesregierung; einschlägige Hilfeleistung für Behörden, Wissenschaft und Bürger; Ordnungs- und Erschließungsarbeiten für Tiroler Kleinarchive; landes- und ortsgeschichtliche Forschung; Gemeindeheraldik; Landesevidenzstelle zur Verwahrung des Datenmaterials über Tiroler Militäranghörige (erster und zweiter Weltkrieg).

39 TLA, Tiroler Landesregierung, Regierungsantrag „Richtlinien für die Benützung von Beständen des Tiroler Landesarchivs“, beschlossen am 2. 3. 2004.

40 Nach dem Beschluss eines Tiroler Archivgesetzes steht nur noch für das Bundesland Burgenland eine gesetzliche Regelung aus.

41 Landesgesetzblatt für Tirol Nr. 128 von 2017.

42 Bundesgesetzblatt Nr. 162 von 1999, § 3, Abs. 6.

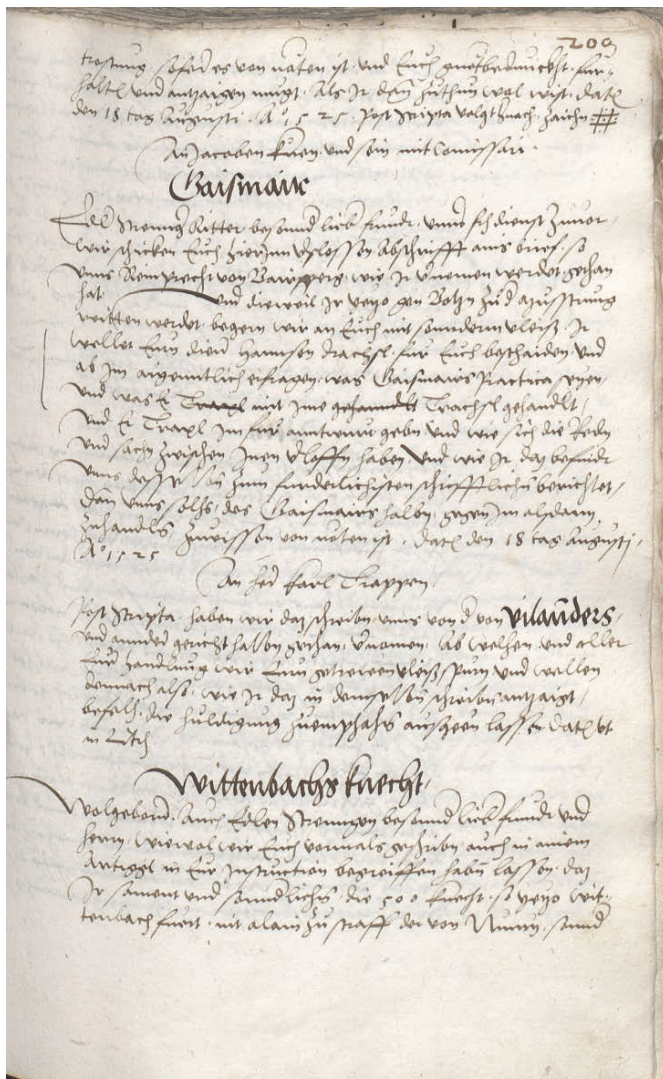


Abb. 10: Kopialbuch zum Tiroler Bauernkrieg, 1525/26 (TLA, Hs. 1874)

Staatsanwaltschaften und der Notare an die jeweiligen Landesarchive regeln bzw. ermöglichen.

Über die im Tiroler Archivgesetz von 2017 festgelegte Schutzfrist von 30 Jahren⁴³ hinaus sind bei der Benützung von Archivalien im Tiroler Landesarchiv

43 Bis 2004 betrug die Frist 50 Jahre; für wissenschaftliche (zeitgeschichtliche) Forschungen kann diese Schutzfrist (nach Einholung einer Stellungnahme des Tiroler Landesarchivs) auf Antrag von der Landesregierung herabgesetzt werden.

noch das Datenschutzgesetz⁴⁴ bzw. seit 2018 die Datenschutzgrundverordnung (bei personenbezogenem Schriftgut) sowie das Personenstandsgesetz⁴⁵ (bei Matriken) zu beachten. Die Details der Archivaliennutzung im Tiroler Landesarchiv sind durch eine im Juni 2018 von der Tiroler Landesregierung beschlossene Benutzer- und Tarifordnung geregelt.

7 Bestandsbildung und Bestandserschließung

Das Tiroler Landesarchiv hat seit jeher auf eine möglichst zeitnahe Aktenübernahme Wert gelegt, da ansonsten die Gefahr besteht, dass archivwürdiges Schriftgut verloren geht. Um diese Aktenübernahme möglichst effizient zu gestalten, wurden in den für alle Dienststellen der Landesverwaltung vorhandenen Aktenplänen jene Betreffe bzw. Aktenzahlen festgelegt, die aus rechtlichen und/oder historischen Gründen archivwürdig und damit dauernd aufzubewahren sind. Auf Grund dieser Vorgaben gelangt nur dieses ausgewählte Schriftgut in das Tiroler Landesarchiv, die zu skartierenden Dokumente verbleiben in der jeweiligen Dienststelle und werden dort ausgeschieden. Im Moment (2018) erfolgt diese permanente Aktenübernahme in reduziertem Ausmaß, da die Depotressourcen des Tiroler Landesarchivs erschöpft sind und erst neue Speicherkapazitäten geschaffen werden müssen.

Sogenannte historische Bestände sind im Tiroler Landesarchiv entweder durch zeitgenössische Findmittel, die bereits im Gebrauch der aktenbildenden Behörde gestanden sind, oder durch von Archivaren erstellte Repertorien erschlossen. Dabei kann es sich um hand- oder maschinschriftliche Verzeichnisse bzw. Karteikarten (Regesten) handeln; ab den 1990er Jahren wurden diese von ersten EDV-gestützten Anwendungen abgelöst. Seit 2010 erfolgt die Neuerschließung bzw. Eingabe der Daten direkt über das elektronische Archivinformationssystem, bestehende Dateien werden mittels Datenimport übernommen.

Die Erschließung der übernommenen Neuakten erfolgt in der Regel mit Hilfe der von der abliefernden Stelle beigestellten Metadaten; fallweise werden auch eigene TLA-Signaturen vergeben, wenn die Ablieferung nicht en bloc, sondern kontinuierlich erfolgt (ansonsten müssten bei der Aufstellung immer Reserven in den Regalen berücksichtigt werden).

Die Erschließung des elektronischen Akts, der seit dem Jahr 2010 in der Tiroler Landesverwaltung Anwendung findet, soll im Tiroler Landesarchiv mit Hilfe einer Schnittstelle zum Archivinformationssystem und damit automatisiert erfol-

44 Bundesgesetzblatt Nr. 165 von 1999 in der jeweils gültigen Fassung.

45 Bundesgesetzblatt Nr. 16 von 2013, insbesondere § 52, Abs. 5, wo die Fristen für die Einsichtnahme in diese Quellen festgelegt sind (Taufbücher älter als 100 Jahre, Traubücher älter als 75 Jahre, Totenbücher älter als 30 Jahre).



Abb. 11: Die Stadt Glurns im Vinschgau, ca. 1615 (TLA, Landschaftl. Archiv, Hs. 3)



Abb. 12: Verfachbücher (Vorläufer des Grundbuchs), ca. 1770 (TLA, Verfachbücher LG Sonnenburg)

gen; diese Schnittstelle wird in Kooperation zwischen der EDV-Abteilung des Landes Tirol und der Firma Scope, von der das Archivinformationssystem des Tiroler Landesarchivs stammt, entwickelt werden.

8 Benutzerservice

Die Betreuung der Nutzer besitzt aus dem Selbstverständnis des Tiroler Landesarchivs heraus einen sehr hohen Stellenwert. Diese fordernde Aufgabe umfasst im Wesentlichen vier Bereiche: Anfragen, Lesesaal, Amtlicher Aktenverleihdienst und Reproduktionen.

Pro Jahr werden an das Tiroler Landesarchiv rund 2.500 Anfragen gerichtet, die die Tiroler Landesgeschichte, die Bestände des Tiroler Landesarchivs, hilfswissenschaftliche oder archivtechnische Thematiken etc. zum Inhalt haben. Die Masse der Anfragen erfolgt per Email oder per Telefon, Briefe sind mittlerweile zur Rarität geworden. Das Tiroler Landesarchiv erteilt im Rahmen dieser Anfragebearbeitung Auskünfte zu seinen Beständen sowie Basisinformationen; die eigentliche Rechercharbeit muss von den Benützern selbst durchgeführt werden, bei Bedarf vermittelt das Tiroler Landesarchiv auch Personen, die solche Nachforschungen gegen Honorar erledigen. Lediglich in einigen wenigen Beständen (diverse Meldekarteien, Unterlagen der Militärevidenz) werden die Rechercharbeiten von Bediensteten des Tiroler Landesarchivs selbst durchgeführt, da die Gefahr, dass die Bestände bei Benutzung durch externe Personen in Unordnung gebracht werden, zu groß ist. Recherchen gegen Bezahlung sind seit dem Beschluss des Tiroler Archivgesetzes im Unterschied zu früher nun möglich.

Im Lesesaal des Tiroler Landesarchivs, der an vier Tagen pro Woche (=31 Stunden) geöffnet ist, werden im Schnitt pro Jahr ca. 1.200 Benutzer mit rund 5.000 Tagesbesuchen betreut; zwischen 20.000 und 25.000 Archivalien werden für diese jährlich ausgehoben (und wieder eingestellt). Rund ein Viertel der Benutzer stammen aus dem Ausland; die Hälfte der Besucher beschäftigt sich mit familien- und besitzgeschichtlichen Recherchen, rund 40 Prozent suchen das Tiroler Landesarchiv wegen wissenschaftlicher Fragestellungen auf, die restlichen 10 Prozent verteilen sich auf amtliche Recherchen und Personen, die in rechtlichen Angelegenheiten Unterlagen aus dem Archiv benötigen. Infolge der Onlinestellung der Kirchenbücher für den Bereich des Bundeslandes Tirol haben sich die Benutzerzahlen und Aushebungen um rund 25% reduziert; im Gegenzug stiegen die Internetzugriffe auf die Homepage des Tiroler Landesarchivs exorbitant an.⁴⁶

⁴⁶ Die monatlichen Onlinezugriffe auf dieses neue Serviceangebot des Tiroler Landesarchivs betragen bis zu einer Million (Aufrufe von Vorschaubildern).



Abb. 13: Atlas Tyrolensis von Peter Anich, Ausschnitt Bozen, 1774 (TLA, Bibl. K 34)

In enger Zusammenarbeit mit dem Lesesaal bzw. den Bearbeitern der telefonischen und schriftlichen Anfragen stellt der Reproduktionsdienst des Tiroler Landesarchivs gegen Kostenersatz mehr als 30.000 Scans und ca. 35.000 Kopien her (in diesen Zahlen sind auch Sicherheitsdigitalisierungen und Kopien für den internen Gebrauch inbegriffen); infolge der Onlinestellung der Matriken (Dezember 2015) wird sich die Zahl der Rückvergrößerungen aus den mikroverfilmten Kirchenbüchern (2015: ca. 6.000 Stück) in den nächsten Jahren stark reduzieren.⁴⁷ Das Fotografieren durch Benutzer ist im Lesesaal des Tiroler Landesarchivs nicht gestattet, jedoch steht seit 2018 ein Selbstbedienungsscanner im Lesesaal zur Verfügung.

Für die Dienststellen der Landesverwaltung und die Justizbehörden, die fallweise älteres Schriftgut benötigen, werden im Wege des amtlichen Aktenverleih-

47 Die aktuellen Zahlen zu Nutzung und Reproduktion können dem Tätigkeitsbericht des Tiroler Landesarchivs entnommen werden - https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/kunst-kultur/landesarchiv/downloads/Jahresbericht_2018.pdf

dienstes pro Jahr rund 2.700 Akten (2017) ausgehoben und an diese entlehnt. Die Anforderung erfolgt elektronisch mittels eines Online-Formulars.

9 Restaurierwerkstätte und Buchbinderei

Bereits seit den 1970er Jahren besteht im Tiroler Landesarchiv eine Restaurierwerkstätte. Nach Abwägung aller Argumente entschied man sich damals für die Errichtung einer abteilungsinternen Lösung und nicht für die Inanspruchnahme externer Firmen. Als Mitarbeiter bediente man sich dabei gelernter Buchbinder, die eine Zusatzausbildung als Papierrestauratoren an anderen österreichischen Archiven, Museen oder Bibliotheken erhielten. Diese Notwendigkeit zwang das Tiroler Landesarchiv zum regen Fachaustausch mit diesen Institutionen, insbesondere mit den Restaurierwerkstätten des Salzburger und des Steiermärkischen Landesarchivs sowie mit jener des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum; bis heute profitieren die Mitarbeiter von diesen Kontakten bei ihren restauratorischen Aufgaben.

Für die Entscheidung zu Gunsten „upgegradeter“ Buchbinder gegenüber akademischen Restauratoren sprachen neben finanziellen Argumenten auch der Umstand, dass es sich bei dem im Tiroler Landesarchiv zu restaurierenden Dokumenten sehr selten um hoch diffizile und äußerst anspruchsvolle Einzelstücke, sondern meist um Massenschriftgut handelt, das durch mechanische Schäden, Schimmelbefall oder Tintenfraß geschädigt ist.

Das Tiroler Landesarchiv legt großen Wert auf die Vermeidung von Schäden, sei es durch den schonenden Umgang mit Archivalien, sei es durch ein aktives Klimamanagement. Diese vorbeugenden Maßnahmen helfen, aufwendige und damit auch teure Restaurierungen zu vermeiden oder wenigstens zu reduzieren. Außerdem nimmt die Restaurierwerkstätte im Tiroler Landesarchiv auch den Arbeitnehmerschutz wahr, insbesondere den Umgang mit verschimmelten oder in anderer Weise der Gesundheit abträglichen Archivalien.

Mit derzeit drei Restauratorinnen und einer Buchbinderin ist die Restaurierwerkstätte des Tiroler Landesarchivs personell befriedigend besetzt und kann den in einem Archiv dieser Größe anfallenden Restaurierbedarf wenigstens einigermaßen bewältigen.

10 Digitalisierung, Archivinformationssystem und elektronischer Akt

Ähnlich der Revolution, die die Verwendung von Papier statt Pergament oder die Erfindung des Buchdrucks ausgelöst hat, hat die Digitalisierung an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert nicht nur die Lebenswelt der Menschen, sondern



Abb. 14: Gefechtsfeldaufnahmen von den italienischen Stellungen in den Sextener Dolomiten (Drei Zinnen), Juli 1917 (TLA, Fotos Erster Weltkrieg, Lade 22-8-3).

auch das Archivwesen grundlegend verändert. Die Einführung des Computers bzw. der EDV in den 1990er Jahren bedeutete für das Tiroler Landesarchiv zunächst, dass das, was bisher handschriftlich oder mit der Schreibmaschine gefertigt wurde, durch den Computer geschah und erste Verzeichnisse bzw. Datenbanken – meist in den Formaten word, excel und access – entstanden. Damit waren noch keine grundlegenden Veränderungen in der Arbeitswelt des Archivars verbunden, allerdings wurden Überarbeitungen etc. erleichtert und die Möglichkeiten der Erschließung und Suche verbessert und verfeinert.

Den wirklichen Mehrwert für Archive brachten erst die in den letzten Jahren entwickelten und am Markt erhältlichen Archivinformationssysteme, die die bestehenden, oft sehr heterogenen analogen und digitalen Repertorien und Datenbanken zu einem einheitlichen System zusammenfügen bzw. die Eingabe neuer Daten und Bilder erlauben.

Das Tiroler Landesarchiv bedient sich dabei – so wie das österreichische Staatsarchiv – eines Produkts der Schweizer Firma Scope. Dieses wird sowohl für die Erfassung der Archivalien wie für die Verwaltung der Lesesaalbenutzer verwendet, lediglich die Bestellung der Archivalien bzw. die Auftragserteilung für Reproduktionen erfolgt noch manuell, da zum jetzigen Zeitpunkt des Erschließungsgrades im Tiroler Landesarchiv ein Mehrwert bzw. eine zeitliche Einsparung für die Benutzer und die Bediensteten durch die Automatisierung noch nicht gegeben



ist. Dieses Archivinformationssystem, in dem derzeit mehr als 300.000 Datensätze abgespeichert sind, läuft derzeit noch intern, eine Onlinestellung ist geplant.

Während in manchen Archiven – beispielsweise dem Oberösterreichischen Landesarchiv – der Digitalisierung vorhandener analoger Bestände große Bedeutung zugemessen und diese mit hohem Ressourcenaufwand vorangetrieben wird, erfolgt im Tiroler Landesarchiv die Retrodigitalisierung nur in sehr eingeschränktem Ausmaß. In concreto bedeutet dies, dass keine systematische oder gar flächendeckende Digitalisierung von Altbeständen erfolgt. Es werden ausgesuchte und stark benützte Bestände im Hinblick auf die Onlinestellung des Archivinformationssystems digitalisiert, es werden für Benutzer Dokumente gescannt, die dann ebenfalls digital abgespeichert werden und es erfolgen partielle Sicherheitsdigitalisierungen, die damit die Sicherheitsverfilmung via Mikrofilm ablösen. Lediglich drei größere Projekte wurden in den letzten Jahren umgesetzt: Zum einen die Digitalisierung der Mikrofilmbestände, da die für deren Nutzung notwendige Hardware zum Teil nicht mehr erhältlich ist (die Mikroverfilmung als solche wurde im Tiroler Landesarchiv bereits im Jahr 2012 gänzlich eingestellt), zum zweiten wurden die Kirchenbücher, die Hauptquelle für die genealogische Forschung, einem Trend vieler Archive im In- und Ausland folgend, digitalisiert und unentgeltlich online gestellt,⁴⁸ zum dritten

48 <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/landesarchiv/matriken-tirol-online/> [8. 5. 2018].

wurden viele der historischen Karten aus den Beständen des Tiroler Landesarchivs eingescannt und ebenfalls unentgeltlich auf der Homepage des Landes Tirol im Rahmen des Tiroler Rauminformationssystems (tiris) zugänglich gemacht.⁴⁹

Während – wie dargelegt – das Tiroler Landesarchiv bei der Retrodigitalisierung eine eher zurückhaltende Einstellung übte und übt, war es sich seiner Verantwortung bei der Einführung des elektronischen Akts und der daraus resultierenden digitalen Überlieferungsbildung von Anfang an bewusst und daher in die entsprechenden Prozesse stets eingebunden. Der in der Tiroler Landesverwaltung in den Jahren 2010 bis 2015 implementierte elektronische Akt (ELAK, eine Eigenentwicklung des Landes) hat seine Bewährungsprobe im Verwaltungsalltag bei den verschiedenen Dienststellen bis dato bestanden und läuft weitgehend problemlos. Die kommende Herausforderung wird darin bestehen, die digitale (Langzeit-)Archivierung in österreichweiter Zusammenarbeit und mit möglichst einheitlichen Standards zu gewährleisten. Es sind geeignete Schnittstellen zwischen dem ELAK und dem Archivinformationssystem zu entwickeln, damit das archivwürdige digitale Schriftgut möglichst automatisiert (allerdings unter begleitender Kontrolle der Archivare) der archivischen Verwahrung und Nutzung zugeführt werden kann. Ein diesbezügliches Projekt wurde 2017 vom Tiroler Landtag beschlossen und wird derzeit in Zusammenarbeit mit der Datenverarbeitung Tirol (DVT) umgesetzt.

11 Öffentlichkeitsarbeit

Zum Selbstverständnis eines Geschichtsforschers wie einer historischen Institution zählt die Vermittlung von Geschichte; die Beschäftigung mit der Vergangenheit und die Bewahrung der schriftlichen Überlieferung stellen keinen Selbstzweck dar, sondern Auftrag, dieses Wissen, diese Zeugen der Vergangenheit aktiv zugänglich zu machen. Dies ist in einem Archiv ein permanenter Prozess, insbesondere im tagtäglichen Betrieb bei der Nutzung der Archivalien im Lesesaal oder der Bearbeitung von externen Anfragen. Darüber hinaus ist heute für die Außenwahrnehmung eines Archivs aber auch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit notwendig. Diese erfolgt im Tiroler Landesarchiv auf mehreren Ebenen.

Das Tiroler Landesarchiv verfügt über eine Homepage⁵⁰ im Rahmen des Internetauftritts des Landes Tirol, auf der alle relevanten Fakten (Benutzungsmöglichkeiten, Tarife, Bestandsübersichten, Glossare, Forschungstipps etc.) zu finden sind.

49 <https://www.tirol.gv.at/statistik-budget/tiris/tiris-kartendienste-zu-fachthemen/> [8. 5. 2018]. Eine neue, besser zu benützende Präsentation soll im Juli 2018 online gestellt werden.

50 <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/landesarchiv/> [8. 5. 2018].

Im Zuge von Archivführungen, insbesondere für die Universität Innsbruck, werden angehende Historiker mit den Beständen sowie den Arbeitsmethoden und Vorgangsweisen im Tiroler Landesarchiv vertraut gemacht.

An ein größeres Publikum wendet sich das Tiroler Landesarchiv im Rahmen des Tags der offenen Tür der Tiroler Landesverwaltung, der jeweils am 26. Oktober (Österreichischer Staatsfeiertag) stattfindet. Am Stand des Tiroler Landesarchivs in den repräsentativen Räumen des Alten Landhauses findet sich alljährlich eine große Anzahl von Menschen aus allen Bevölkerungsschichten ein und wird mit den vielfältigen Aufgaben des Tiroler Landesarchivs bekannt gemacht.

Auch die Lehrtätigkeit einzelner Angehöriger des Tiroler Landesarchivs an der Universität Innsbruck insbesondere im Bereich der Landesgeschichte, der Geschichte des Mittelalters, der historischen Hilfswissenschaften und der Archivkunde ist unter diesem Aspekt zu sehen. Öffentliche Vorträge und fallweise stattfindende wissenschaftlichen Tagungen zählen ebenfalls dazu. Als Beispiele seien der Internationale Kongress für Diplomatie (1994), der Österreichische Historiker- und Archivtag (2005) oder die Tagung anlässlich der 650 jährigen Zugehörigkeit Tirols zu Österreich (2013) genannt. Meist folgen diesen Fachtagungen entsprechende Publikationen, in denen die einzelnen Vorträge in überarbeiteter und erweiterter Form der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.⁵¹

Diese Publikationstätigkeit des Tiroler Landesarchivs ist zum einen unter dem Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit zu sehen, aber noch viel mehr als sichtbarer Ausdruck seiner Verpflichtung zu landes- und ortsgeschichtlicher sowie archivwissenschaftlicher Forschung. Da die dafür zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen in den letzten Jahren immer geringer wurden, konnte diese Aufgabe nicht mehr im gleichen Umfang wie früher wahrgenommen werden. Dies führte zur Einstellung der Reihe „Tiroler Ortschroniken“ (52 Bände) sowie zur Beendigung des Projekts der Erschließung der historischen Tiroler Gemeindearchive (zwei von neun Bezirken sind noch unbearbeitet). Weitergeführt werden – wenn auch in verringertem Ausmaß – die Tiroler Geschichtsquellen (52 Bände) sowie die Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs (20 Bände).⁵² Die Tiroler Erbhöfe, für die das Tiroler Landesarchiv historische Gutachten hinsichtlich der 200 jährigen Besitzkontinuität als Voraussetzung für die Verleihung dieses Titels erstellt, werden seit 2010 nur mehr online publiziert.⁵³

51 Zuletzt Christoph HAIDACHER – Mark MERSIOWSKY (Hg.), 1363–2013. 650 Jahre Tirol mit Österreich (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 20, Innsbruck 2015).

52 Eine Aufstellung der Publikationen des Tiroler Landesarchivs findet sich unter <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/landesarchiv/publikationen/> [8. 5. 2018].

53 <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/landesarchiv/erbhoeft/> [8. 5. 2018].

Das Tiroler Archivwesen steht infolge der langen Zugehörigkeit Tirols zum habsburgischen Herrschaftsbereich und zu Österreich sehr stark in der Tradition des österreichischen Archivwesens. Infolge seiner jahrhundertelangen Zuständigkeit für die habsburgischen Territorien im Südwesten des Reichs sowie für die bis an den Gardasee reichende Grafschaft Tirol besitzt das Tiroler Landesarchiv Quellenbestände, die weit über das Gebiet des heutigen Bundeslandes Tirol hinausreichen; mit dieser überregionalen Bedeutung nimmt das Tiroler Landesarchiv ohne Zweifel eine Sonderstellung innerhalb der österreichischen Landesarchive ein.